

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1894

152 (3.7.1894) Abendzeitung

Badische Presse.

Auflage 15000.

14555 28. Dez. 1893
notariell beglaubigt.

(Kleine Presse).

Garantirte größte Abonnenten-Zahl aller in
Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter.

General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Expedition:
Karlsruhe, No. 27,
Notationsdruck.
Eigentum und Verlag
von F. Thiergarten.
Verantwortlich
für den politischen, unter-
haltenen u. lokalen Theil
Albert Herzog,
für den Inseraten-Theil
H. Nindersbacher
sämmtlich in Karlsruhe.

Dr. 152.

Post-Zeitungsliste 728

Karlsruhe, Dienstag, den 3 Juli 1894.

Telephon-Nr. 86.

10. Jahrgang.

+ Aus dem Verhör Cesarios.

(Originalbericht der „Bad. Presse“.)

Man schreibt uns aus Paris 1. Juli:

Die Lyoner Staatsanwaltschaft theilt den Blättern das vollständige Resumé der bisherigen Verhöre Cesarios mit. Daraus erfährt man aber nur Dinge, welche für die Untersuchung einen Werth haben mögen, weil sie beweisen, daß der junge Italiener in der größten Geistesruhe die Reise von Gette nach Lyon antrat, dagegen die Nengier derei, die seine Beweggründe und Erlebnisse kennen mochten, nicht im Geringsten schädigen. Während der Eisenbahnfahrt von Gette nach Tarascon in 3. Klasse, von Tarascon nach Avignon in einem Koupee 1. Klasse, dessen Insassen sich über den schlecht gekleideten Mitpassagier wunderten, dann von Avignon nach Vienne, wo ihm noch 2 Franken für die Bekehrung übrig blieben, und auf dem Fußmarsche von Vienne nach Lyon (27 Kilometer) sah er sich Menschen und Dinge so genau an, wie der harnlosste Vergnügungsreisende, und war dabei so genügsam — er trank Wasser aus eine Siebkanne und aß ein Bröckchen —, wie nur Südländer es in diesem Maße ist.

Von Bedenken oder Zaudern keine Spur. In Lyon angekommen, wandte er sich sogleich der Handelsbörse zu, wo der Präsident der Republik einem Bankett beivohnte. Um 9 Uhr, so hörte der Italiener, sollte Carnot nach dem Theater fahren. Er stellte sich mit der Menge vor dem Gebäude auf, ließ sich mit dieser hin- und herschieben, sah sich aber nach einem Platz um, wo er sein Vorhaben ausführen konnte. Zu diesem Zweck mußte er die Straßenseite wechseln, da ihm schon seit mehreren Jahren bekannt ist, daß die vornehmste Persönlichkeit immer den Vorderste rechts in einem Wagen inne hat.

Um 9 Uhr 5 Minuten wurde die Menge unruhig. Man hörte die Parzellisten spielen. Vier Reiter machten die Straße frei; dann kamen in ganz kleinen Schritten, erzählt Cesarios, fünf Reiter Soldaten von je vier Mann zu Pferde, auf diese folgte ein Berittener, mit einer Trompete, die er nicht blies, und hierauf wieder eine Abtheilung wie die erste. Endlich fuhr der Wagen des Präsidenten heran. Der Kopf der Pferde war etwa drei Schritte von dem letzten Platan entfernt. Auf jeder Seite war ein Reiter. Der Kopf des Pferdes rechts befand sich etwa auf der gleichen Höhe mit dem Kopfe des Präsidenten der Republik. Im Augenblick, da die letzten Reiter der Eskorte an mir vorbeikamen, zog ich meinen Dolch. Der Griff war in meiner einzigen inneren Seitentasche meines Rockes rechts nach oben gerichtet. Ich nahm ihn mit der linken Hand, stieß zwei junge Leute, die vor mir standen, weg, faßte rasch den Dolch mit der Rechten, ließ das Futteral zu Boden

gleiten und drängte mich rasch, aber ohne Sprünge, in schräger Richtung nach dem Präsidenten hin. Ich legte die linke Hand auf den Wagenschlag; mit der Rechten stieß ich dem Präsidenten das Messer leicht von oben nach unten bis an den Griff in die Brust — meine Hand berührte seinen Frack. Ich ließ den Dolch stecken, das Heft war noch mit einem Zeitungsstücken umwickelt. Im Augenblick, da ich den Stoß that, schrie ich: „Vive la Révolution!“ — nachher, auf der Flucht: „Vive l'anarchie!“

Wie nach der ersten Bestürzung die Zuschauer den Mörder aufhielten und seine Verhaftung ermöglichten, ist bekannt.

Die Beisehung Carnots.

(Von einem Augenzeugen.)

I.

Man schreibt uns aus Paris, 1. Juli:
Um 9 Uhr sollten die Trauergäste und Delegationen sich im Elysee-Palaste versammeln und die meisten derselben trafen auch ziemlich pünktlich ein, aber sie waren so zahlreich und der Blumenspenden mußten so viele auf Wagen und Tragbahnen geladen werden, daß es 1/4 auf 11 Uhr wurde, ehe der Beisehwagen und sein Geleite den Präsidentschaftspalast verließen und über die Place de la Concorde und die Rue de Rivoli den Weg nach der Notre-Dame-Kathedrale einschlugen. Voran ritt eine Schwadron republikanischer Garde, deren Metallhelme in der Sonne blühten. Es folgte der Militärgouverneur von Paris in seiner umfangreichen Stattschleife, umgeben von seinem Generalstabe, dann marschirten Genietruppen, Marine-Infanterie, Jäger zu Fuß, also die Elite-Truppen, vorbei, und hinter ihnen Delegationen der polytechnischen Schule und der Offizierschule von Saint-Gyr mit Kränzen. Auch die Blumengaben der besondern Souveräne, des Senats, des Abgeordnetenhauses und des Pariser Gemeinderaths wurden dem Beisehwagen vorangeschickt oder -getragen und entlockten dem Publikum Rufe der Bewunderung.

Der Beisehwagen ist derselbe, welcher für Thiers und Gambetta gebaut hatte und für den Herzog von Morny, den Halbbruder Napoleons III., gebaut worden war. An den vier Ecken stehen vier lebensgroße symbolische Figuren aus oxydirtem Silber, Federbüsche umwallen das Dach und sechs schwarzverhüllte Pferde dienen als Gespann. Den Sarg deckte eine samtene Tricolore. Unmittelbar hinter dem Wagen schritten Diener, dann Offiziere, die auf Riflen die Decorationen des Verstorbenen nachtrugen und endlich die Familie, die drei Söhne, der Schwiegersohn, die Brüder und anderen männlichen Verwandten. Ehrfurchtsvoll entblößten sich alle Säupter vor dem Sarge des Märtyrers, und ein Geflüster der Sympathie ging durch die Reihen, beim Anblick der um einen guten Vater trauernden Söhne.

Eine Bewegung der Reugierde entstand hierauf, als nun Casimir Perier, der neue Präsident, eine rüstige Gestalt mit energischen Zügen, den breiten Kordon der Ehrenlegion unter dem Frack, entblößten Hauptes einige Schritte hinter der Familie und einige Schritte vor dem Senatspräsidenten,

Challemel-Lacour, und dem Vicepräsidenten der Kammer, de Mahy, ging. Er hatte gestern, wie schon mitgeteilt, einen Spaziergang über die Rue de la Paix nach dem Opernplatze gemacht, nur begleitet von seinen zwei Sekretären, und war von der Menge erkannt und sympathisch begrüßt worden. „Das ist ein ganzer Kerl“, sagten die Arbeiter, „er zeigt Muth!“ und diese günstige Stimmung kam ihm auch heute wieder zu gute, allen Geheeren der sozialistischen und einiger radikalen Blätter zum Trost.

Die glänzende Schaar der fremden Botschafter und Gesandten, in welcher Graf Münster sich durch sein schneeweißes Haupt- und Barthaar bemerklich machte, erregte wiederum das Interesse der Zuschauer, und mehr als diese noch die fremden Militär-Attaches, zum Theil kramme, kriegerische Figuren in schmuder Uniform. Wie gewöhnlich tritt man sich darum, welcher von den beiden „Weihen“ der Rufe, und welcher der Preuze sei. Nur die Superklugen wissen den Adler des Einen von dem des Anderen zu unterscheiden.

Der Schaulust boten auch die Richter der verschiedenen Instanzen im Amtsort: Kassationshof, roth mit Hermelinfragen und -Besatz, Appellhof, schwarzer Talar mit violetten Sammetaufschlägen, sowie die Professoren der verschiedenen Fakultäten in schwefel- und orangegelben, amarantrothen und violetten Talaren, reichliche Nahrung. Und dann waren es wieder die Truppen und abermals ein Wald von Kränzen aller Größen aus Natur- und Kunstblumen, welche die Aufmerksamkeit fesselten.

Um 12 Uhr betrat die Spitze des Zuges, der offizielle Theil der Trauergäste, die schwarzverhüllte Notre-Dame-Kirche, in deren Schiff gedämpfter Sonnenschein und grüne Flammen ein feierliches Licht verbreiteten, und das Ende des Zuges, die Delegationen aus der Provinz, Gefang- und Musikvereine und ein Peloton Kavallerie hand noch längs des Sitters des Tuileriegartens in der Rue de Rivoli.

Ueber das Weitere folgt noch Bericht. Als ich die Rue Soufflot verließ, war es 3/4 Uhr. Die Beise Carnots war eben hinter den Pforten des Pantheons verschwunden und mit ihr das offizielle Geleite. Dann kamen wieder die Delegationen, und diese dürften um 6 Uhr mit ihren Kränzen noch nicht ganz vorbeifilirt sein.

Paris, 1. Juli.

Man zählt bisher etwa dreihundert in den Ambulanzen eingebrachte Erkrankte und Verunglückte. In der Rue Rivoli, Ecke der Rue Cambon, brach eine fürstbare Panik aus, weil man fälschlich eine Bombe explodirt glaubte. Gute Nacht wurden etwa 200 Anarchisten verhaftet, um Attentate zu verhüten.

Nach der Beisehung desilrten die Truppen, die der Militärgouverneur Sauffier kommandirte, im Pantheon vor Casimir Perier. Dieser wurde auf der Heimfahrt überall acclamirt. Der deutsche Botschafter wurde einmal während des Zuges acclamirt, da die Begnadigung bekannt geworden war. Die Trauerfeier, die den ganzen Tag über gedauert hatte, endete nach sechs Uhr. (Fr. Sig.)

Die rothe Ulla.

Roman von H. Palmé-Payfen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

(52)

Unbewußt, wie vor Stunden, als noch die Sonne schien und sein abnungsloses Herz nichts von dem ihm soeben hinterbrachten, ihn fast versteinernenden Schreckniß wußte, küßte er wieder: „Liebe, kleine Erka!“ und dann: „es läßt sich Alles tragen — ich bin ein Mann — es giebt Schummeres in der Welt als — als —“ da bricht er ab. „Leben sie wohl, herziges Kind“, und wie sie zu ihm aufblickt, rührend, traurig, und doch mit einem unbefehrblichen sprechenden, hingebenden, zärtlichen Blick, da reißt ihn die Aufregung des Augenblickes hin. Ihre Hände in den seinigen, widerstrebt sie nicht, er zieht sie sanft heran und haucht einen schnellen, zarten Kuß auf ihre klare, unschuldige Stirn.

Gleich darauf wiederhallt der Hof von den ausschlagenden Hüfen seines davonstürmenden Rosses.

19. Kapitel.

Der Zeiger an der Rückuhr, die eben zwölf Mal ihren Ruf hatte ertönen lassen, rückte der rothen Ulla diesen Mittag nicht schnell genug weiter. In dieser Besuchsstunde erwartete sie den Freiherrn. Er hat sich durch einen Boten ansagen lassen. Sie darf also mit Bestimmtheit auf sein Erscheinen rechnen.

Es ist nicht zu sagen, welche der in ihr streitenden Empfindungen die vorherrschende in dem Chaos wühlender Leidenschaften ist. Der Triumph der gelungenen List, die brennende Eier nach Besitz, oder die lobernde Eifersucht, der glühende Haß neben dem verzehrenden Schmerz unerwidelter Liebe. Gleichwohl sie hat sich innerlich und äußerlich durchaus zu beherrsigen, heute ihre seit Jahren geübte Kraft zu erproben und lebt auch der Ueberzeugung, dies in der Macht zu haben. Nicht er darf ihr in die Seele, sie will in die seine blicken, will an seine Gefühle, Gedanken, Absichten, Pläne und Urtheile die Sonde legen. Auge und Sinn hat sie klar zu halten, befindet sie sich doch noch so fern von dem hochgesteckten Ziele. Einest aber steht über Allem: Nicht die Geberin, das Weib soll er in ihr lieben. Wenn auch langsam, sie will und muß den ihr streitig gemachten Platz erringen mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften und Mitteln.

Bei jedem Grünsich schreut sie zusammen in dem Gedanken, er könnte es sein, und doch wartet sie sehnsuchtsvoll darauf, ja sie zittert vor zorniger Ungebuld. Dabei steht ihr doch noch so viel Mächtigheit zu Gebote, daß sie in dem rasstlosen Auf- und Niederfahren in Zimmer kaum ein Mal am Spiegel vorbeigeht, ohne betrachtende Blicke auf sich und ihre Erscheinung zu werfen. O ja, sie kam es noch mit manchem Mädchen aufnehmen, sie ist immer noch schön. Ihre blendendweiße Haut hebt sich von dem schwarzen, an Hals und Armen durchsichtigen Spitzen-gewebe des Kleides vorthellhaft ab. Das seegrüne Kleid

hätte sie heute nicht tragen mögen. Hochaufgestimmt thürmt sich ihr rothbraunes Haar reich und prachtvoll auf dem Kopfe auf. Es liegt etwas Stolz, Gebietendes in ihrer Haltung. So, ohne Schmuck und Blumen, ernst und dunkel, mit einer der Situation entsprechenden wehmüthigen schmerzhaften Miene, so will sie ihm entgegentreten und bescheiden den Dank ablehnen, den er ihr kniebeugend ausdrückt wird.

Mitten in diese Gedanken hinein tönte jetzt das Geräusch von Räderrollen. Sie fühlt, wie ihr das Blut siedendheiß bis in die Schläfen steigt, als plötzlich die ihr bekannten Klappen dahergeflogen kommen.

Da ist er, da steht er vor ihr. Er beugt sein schönes Gesicht mit den klargeschlittenen Zügen über ihre Hand, er küßt dieselbe. Ja, so hat sie es erwartet, so sollte es sein. Diese einfache Höflichkeitsbezeugung hat ihr der frostige Friedrich von Robeck bisher noch nicht erwiesen, immer blieb er der steife, zurückhaltende Kavaller, der nur mit elntigen verbindlichen Verbeugungen den nöthwendigsten Formen genügte.

„Mein gnädiges Fräulein,“ beginnt er, „ich bin hier, um — um Ihnen zu sagen, daß — vergehen Sie meine Verwirrung, ich befinde mich aber in einer Stimmung —“ plötzlich bricht er ab und blickt im Zimmer umher — „Ihr Herr Vater?“ fragt er, „ich hätte auch diesen gern gesehen und gesprochen.“

(Fortsetzung folgt.)

152.
ma.
99.
10.
20 Pf.
Mk.
ien
M.
4 Uhr
10
nd
nden
lligsten
7513.10.3
der,
2.
ksstätte
S
jeglicher
ekelung
7447
rräder.
ce
7714.2.2
nf
am,
ug.
0
0
0
ei in's
7006
nz,
tenbau.
markt.
re
Farbe
ntlich
hlenen
Bon
blond,
icht u.
le und
haar-
kuhn,
46.10.2
fr. 92.
au
uhe.

Schwurgericht.

Körperverletzung mit tödlichem Erfolg und erschwerter Körperverletzung.

Unter dem Vorsitze des Landgerichtsdirektors Fischer begannen heute Vormittag 9 Uhr die Verhandlungen des Schwurgerichts für das III. Quartal 1894. Wie üblich gab der Vorsitzende den Geschworenen eine Belehrung über deren Pflichten und Rechte als Richter. Herr Landgerichtsdirektor Fischer that dies mit der an ihm gewohnten Gründlichkeit und Ueberflichtigkeit und dabei die Geschworenen ermahrend, mit Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue ihr verantwortungsvolles Amt zu erfüllen.

Der erste Fall, der zur Verhandlung gelangte, rief weitgehendes Interesse hervor und schon eine Viertelstunde vor Beginn der Sitzung war der große Schwurgerichtssaal dicht besetzt. Das große Interesse des Publikums war bei der Beschaffenheit des Falles sehr wohl begreiflich, sollte doch heute das Urtheil über den Polytechniker Johann Paulino Rodriguez aus Managua, der seiner Zeit den Inzipienten Matthes in einem Streite durch einen Stich, der den Tod des Matthes herbeiführte, schwer verletzte, gesprochen werden. Die hiesigen Blätter haben damals die Vorgänge, die mit jener verhängnisvollen That des Rodriguez zusammenhängen, in solch ausführlicher Weise gebracht, daß heute noch alle wesentlichen Daten in Erinnerung sein werden.

Nach Bildung der Geschworenenbank wurde in die Verhandlung des ersten Falles eingetreten. Der am 4. September 1873 geborene Rodriguez war beschuldigt, am 15. April Morgens zwischen 2 und 3 Uhr den Zimmermann Messing von Gernsbach durch einen Dolchstoß in den rechten Oberarm und den linken Inzipienten Matthes durch einen Dolchstoß in die Herzgegend verletzt zu haben, wodurch der Tod des Matthes am Morgen des 25. April herbeigeführt wurde.

Der Präsident fragt den Angeklagten, ob er bereit sei, eine Erklärung abzugeben. Rodriguez bemerkt, daß er Alles erzählen wolle. In gebrochenem Deutsch, aber im Allgemeinen richtiger Sachbildung, erzählte der Angeklagte, der eine lebhafteste Art zu sprechen hat, Folgendes: Ich war am Abend des 14. April auf einer studentischen Kneipe, auf der viel getrunken wurde. Auch viel „Bierjunge“ wurden getrunken. Nach Mitternacht ging ich von der Kneipe fort, zuerst in den Palmengarten, dann in das Cafe Bauer, wo ich wieder viel Bier trank, Münchener und Pilsener durcheinander, auch verschiedene „Bierjunge“ trank ich. Ich war schließlich ganz betrunken und mußte öfters brechen. Gegen 2 Uhr ging ich mit meinem Freunde Kuelas fort nach dem Hotel „Tannhäuser“, in dem ich wohnte. An der Herrenstraße kamen zwei Männer auf uns zu, von denen einer meinen Freund anstieß. Es gab Streit und einer der Männer sagte zu mir: Sind Sie parat! Ich sagte ihm darauf: Ein Student ist immer parat. Wir stritten mit einander herum, bis einer der Männer pff. Es kamen darauf noch mehr Männer, weshalb wir davon sprangen in den „Tannhäuser“. Ich ging gleich in mein Zimmer und sah zum Fenster hinaus und da standen vis-à-vis am Sodawasserhaus die Männer. Ich wollte mich in's Bett legen und hatte mich entkleidet. Ich sah nochmals zum Fenster hinaus und bemerkte, daß die Männer fort waren. Da kam mir in meinem angetrunkenen Zustande der Gedanke, auf die Straße zu gehen, um zu sehen, wohin die Männer gegangen seien. Ich sah Niemand mehr und hatte, da mir der Kopf schwer war, die Absicht, spazieren zu gehen. Ehe ich aus dem Zimmer ging, hatte ich meinen „Papierschneider“, der auf dem Tische lag, eingesteckt. Ich war etwas gegen das Mühlburgergerth gegangen, als mein Freund Kuelas, der auch mit heruntergegangen war, mich um Hilfe rief. Kuelas war von mehreren Männern umringt, die auf ihn einhieben. Ich eilte zu Hilfe, da sagte Jemand: „Jetzt kommt der andere.“ Ich bekam dann sofort einen Schlag auf den Kopf, worauf ich mein Papiermesser herausnahm und darauf losließ. Wen und wie viele Personen ich gestochen habe, weiß ich nicht. Ich kann mich an Alles nicht mehr erinnern, die Sache kommt mir vor wie ein Traum. Als ich wieder im Tannhäuser war, kam ein Schuttmann und forderte mich auf, mitzugehen. Die Männer, mit denen ich Streit hatte, kannte ich nicht, es sind mir Alle unbekannte Leute, gegen die ich keinen Haß hatte. Ich bedaure, was geschehen ist, sehr. Das ist es, was ich zu sagen habe. Hätten die Männer mit Kuelas nicht mehr angefangen, wäre Nichts passiert.

Der Präsident: Es wäre besser gewesen, Sie wären in Ihrem Zimmer geblieben und wären nicht mehr auf die Straße gegangen, dann wäre nichts passiert.

Es wird hierauf in das Zeugenverhör eingetreten. Im Ganzen sind 21 Zeugen geladen. Im Allgemeinen wurde von den Zeugen, die bei den Vorgängen, welche vor dem Hotel Tannhäuser sich abspielten, zugegen waren, das Gleiche ausgesagt. Aus den Mittheilungen der Zeugen ist zu entnehmen, daß an der Ecke der Herren- und Kaiserstraße, zwischen dem Angeklagten Rodriguez und dessen Freund Kuelas einerseits, dem Inzipienten Matthes und vor dessen Freunden andererseits in Folge einer Anrempelung Streitigkeiten entstanden, in deren Verlauf Matthes durch einen Stoßhieb eine Verletzung am Kopfe erhielt. Die Uebermacht ihrer Gegner veranlaßte die beiden Mexitaner, die Flucht zu ergreifen und vor ihren Verfolgern in den „Tannhäuser“ zu retten. Matthes ging mit einem Theil seiner Freunde in das genannte Hotel, in der Hoffnung, dort Rodriguez und Kuelas zu finden. Sie trafen die Gesuchten dort nicht; als sie aber nach kurzer Zeit das Restaurant verließen, stießen sie mit Kuelas zusammen, der hinter dem Hofthor des „Tannhäuser“ sich befand und mit dem sie sofort anbanden. Kuelas wurde mit auf die Straße gezogen und daselbst gehörig durchgehauen. Kuelas rief in spanischer Sprache seinen Freund um Hilfe an. Rodriguez eilte herbei, an den Häusern in gebückter Stellung vorbeischießend. Er ging zunächst an Messing vorbei, dem er einen Stich in den Arm versetzte, sprang dann unter den kämpfenden Anäuel und stieß Matthes seinen Dolch in der Nähe der Herzgegend in die Brust. Beide Geschnitten merkten nicht sofort die ihnen zugefügten Verletzungen, erst als das

Blut stark hervorquoll, wurden sie dieselben gewahrt. Der schwer verletzte Matthes wurde zu Dr. Guttsch gebracht, der Alles daran setzte, das junge Leben zu erhalten, allein vergeblich. Am Morgen des 25. April starb Matthes.

Dem Angeklagten Rodriguez wurde von den Personen, die ihn näher kannten und die heute als Zeugen erschienen waren, das beste Zeugnis ausgestellt. An das Verhör der Zeugenansagen schloß sich das Gutachten der Sachverständigen. Dieselben stimmten darin überein, daß der Tod des Matthes durch die Folgen des von Rodriguez geführten Stiches eingetreten sei, daß aber auch zufällige äußere Umstände als Todesursache mitanzusehen seien.

Nach Beendigung der Gutachten trat eine Pause bis halb 4 Uhr ein.

Badische Chronik.

T. Freiburg i. B., 1. Juli. Die hiesige Sektion des deutschen und österreichischen Alpenvereins beabsichtigt am 16. August d. J. ihre Vereinsstätte am Fuße der „Rothen Wand“, in der Nähe des 1808 Meter hoch in großartiger Umgebung liegenden Formarinsee, (der Quelle des Bach) einzuziehen und hat der Freiburger Stadtrath in anerkennenswerther Weise eine Beisteuer von 200 Mark zu den Kosten dieses Unternehmens bewilligt. — Da am 10. August die 25. Generalversammlung des „D. u. Oest. A. V.“ in München stattfindet, wozu die bayr. Bahnen eine Fahrpreisermäßigung bewilligt haben, so darf die Sektion Freiburg zu ihrem Hütten-Einweihungsfeste auf viele Gäste hoffen, denn die herrlichsten Touren lassen sich, wie Schreiber dieses, der den Formarinsee erstmals schon 1871 besuchte, aus Erfahrung weiß, damit verbinden. Ueberhaupt ist unser Nachbarland Vorarlberg reich an Naturschönheiten und zum Besuche zu empfehlen.

Δ Konstanz, 1. Juli. Heute fand hier das 4. Höhgängersfest statt. Die Weltgesänge hatten folgendes Ergebnis: Im Gau: für erschwerter Volksgefang, erste Preise: Engen, Ueberlingen, Meßkirch. Zweite Preise: Radolfzell, Niederkrantz Gailingen, Pullendorf. Für einfachen Volksgefang, erste Preise: Singen, Bobmann, Horn, Stodach; zweite Preise: Harmonie Tullklingen, Eintracht Gailingen, Welschingen, Hülzingen, Gottmadingen; dritte Preise: Dorningen, Wangen. Außer Gau: Kunstgefang, erste Preise: Männerchor Basel, Concordia-Bahr. Höherer Volksgefang, erste Preise: Harmonie Kreuzlingen, Harmonie Säckingen, Schopfheim, Männerchor Winterthur Concordia Offenburg, Deutscher Männergesangsverein Zürich. Zweite Preise: Deutscher Niederkrantz Basel, Sängerverein Vörsach, Männerchor Romanshorn, Niederkrantz Staufen, Deutscher Männerchor Schaffhausen, Ermatingen. Dritte Preise: Männerchor Lägerweilen, Stein a. Rh. Außer Konkurrenz sangen vorzüglich: Niederkrantz Brezgenz, Stadtsängerverein Winterthur, Frohsinn St. Gallen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 2. Juli. * Abschiedsfester. Die Mitglieder der liberalen Fraktion der 2. Kammer hielten am Mittwoch das übliche Abschiedsmahl im Hotel Große, wobei Lt. „Sch. M.“ es an politischen und humoristischen Reden in freier und gebundener Form nicht fehlte. Auch die übliche Sammlung der „Redeblüthen“ wurde vorgelesen. Am Donnerstag folgte eine gesellige Vereinigung in den Räumen des Künstlervereins. Hier wurde auch dem musikalischen Theil sein Recht und es dürfte der allberehrte Präsident unserer 2. Kammer unter seinen Kollegen innerhalb und außerhalb des Reiches wohl keinen ebenbürtigen Weltbewerber im Tenorsack finden.

a Süddeutsches Männer-Sextett. Auf einer Konzerttour nach Holland u. begriffen, wird das Süddeutsche Männersextett auch unsere Stadt besuchen und ist es Herrn Freistetter (Brauerer Schrempf) gelungen, das Sextett für ein, event. zwei Konzerte zu gewinnen, denselben geht ein sehr guter Ruf voraus. Der „Rhein. Kurir“ urtheilt über das Sextett, das in Wiesbaden schon zu verschiedenen Malen im Kurhause aufgetreten ist, sehr günstig. Wir machen alle Freunde des schönen Gesanges auf das am 6. Juli stattfindende Konzert aufmerksam.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 2. Juli. Der Schriftstellertag überließ die Bestimmung des Ortes der nächstjährigen Hauptversammlung dem Vororte Hamburg. Die Wahl trifft wahrscheinlich Köln oder Mannheim.

Brüssel, 2. Juli. Dem „Journal de Bruxelles“ zufolge gewinnt die Cholera in Brüssel an Ausdehnung. Gestern fanden 6 neue Erkrankungen statt, darunter ein Todesfall. Die Krankheit tritt meist in den ärmeren Stadtvierteln auf. Nachts sind zwei weitere Personen an der Cholera erkrankt. In Seraing und Villen ist der Gesundheitszustand jetzt wieder ein guter, in Soumagne und in einem anderen Dorfe der Umgegend tritt die Cholera bedenklich auf.

Chicago, 2. Juli. Die Lage verschlimmert sich in Folge des Ausstandes. 32 Bahnen sind durch denselben in Mittheilung gezogen. Die Ausständigen haben einen Expreszug im Weichbilde der Stadt zur Entgleisung gebracht. Der Verkehr auf mehreren Linien ist vollständig eingestellt. Die Lebensmittel steigen im Preise.

Telegramme der „Badischen Presse.“

Lübeck, 2. Juli. Bei der gestrigen Segelregatta in der Travemündener Bucht gewann der Kaiser auf dem „Meteor“ den ersten Preis, welcher in einem kunstvoll gearbeiteten Münzbecher bestand. Um 8 Uhr Abends kehrte der Kaiser auf der „Hohenzollern“ nach Kiel zurück.

Frankenthal, 2. Juli. Der Staatsanwalt beantragte in dem Prozeß Feiß von Ruffbach bei

Neustadt wegen Urkundenfälschung, Betrug und einseitigen Bankrott gegen Feiß, 3 1/2 Jahre Gefängniß und 1000 M. Geldstrafe. Das Urtheil wird in 8 Tagen verkündet.

Darmstadt, 2. Juli. Der König von Sachsen ist heute Vormittag hier eingetroffen, wurde vom Großherzoge am Bahnhofe mit militärischen Ehren empfangen und begab sich mit dem Großherzoge nach dem Residenzschloße. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Wien, 2. Juli. Gestern fand in der hiesigen französischen Kirche für Carnot ein Traueramt statt. Der Kaiser und die Kaiserin hatten Vertreter geschickt.

Pest, 2. Juli. Bei einem Großfeuer in der Vorstadt Neupest wurden eine Lederfabrik, das Gemeindehaus, das Schulgebäude und mehrere Wohnhäuser zerstört. Durch den Einsturz eines Fabrikgebäudes und einer Mauer wurden 25 Personen schwer verletzt und mehrere getödtet.

Pest, 2. Juni. Bei dem gestrigen Schandfeuer wurde ein Polizeihauptmann mit einem Beamten und einem Polizeidiener, sowie 3 Feuerwehrleute von einer einfallenden Mauer verschüttet. Der Polizeidiener ist todt, der schwer verletzte Polizeihauptmann bereits den Verletzungen erlegen. Der Polizeibeamte und die Feuerwehrmänner sind nur leicht verletzt.

Ein unbekannter Arbeiter hat gleichfalls den Tod gefunden. Bei dem Brande sind 24 Personen, meist Feuerwehrleute verletzt worden, darunter 5 schwer. Der Schaden beläuft sich auf eine halbe Million. 10 Nachbarhäuser und 25 Nebengebäude sind theils abgebrannt, theils beschädigt.

Prag, 2. Juli. Die Omlabinisten verursachten gestern auf dem Wolschaner-Friedhof eine Demonstration. Sie erschienen bei den Gräbern ihrer Genossen und legten Karren mit aufreizendem Inhalt nieder. Die Wache verjagte sie und verhaftete mehrere, von denen zwei Personen Dolche mit sich führten, über deren Zweck sie die Auskunft verweigerten.

Rom, 2. Juli. Crispi legt in der Kammer folgende Gesetzentwürfe vor: 1. Ueber Emphytheusis der (Erbpachtverhältniß) den juristischen Personen gehörigen Güter, über Verbesserungen des Latifundienbesitzes von Privaten in Sizilien. 2) Gegen die Aufhebung zu Verbrechen und Herrlichungen von Verbrechen durch die im Edikte vom 26. März 1848 angeführten Mittel. 3) Ueber Maßnahmen im Interesse der öffentlichen Sicherheit. Crispi verlangt für den ersten Entwurf, betr. Sizilien, die Dringlichkeit, bezüglich der anderen beiden Entwürfe Verweisung an den Ausschuß. Die Kammer genehmigte unter Widerspruch Imbriani die Anträge des Ministerpräsidenten.

Rom, 2. Juli. Torraca fragte in der Kammer die Ministerpräsidenten, ob er über das heute in Livorno gegangene graufame Verbrechen Mittheilungen machen könne. Crispi antwortet, daß Landi, ein hebenmüthiger Soldat von Marsala und Calatafimi, von einem Anarchisten aus Nache wegen eines in seinem Blatte enthaltenen Artikel erdolcht worden sei. (Bewegung.) Torraca, Fili und Elia heben lobend die Verdienste Landis als Patrioten und Schriftsteller hervor.

Paris, 2. Juli. Die Blätter erklären einstimmig das großartige Begräbniß Carnots für ein würdiges Zeugniß nationaler Dankbarkeit. Die früher verhängte Sperrung der Bezüge des Erzbischofs von Lyon ist aufgehoben und angeordnet worden, den ganzen Rückstand auszuführen.

Paris, 2. Juli. In einer Seitengasse in der Nähe der Wohnung Casimir Periers wurde ein Maueranschlag gefunden, in dem die Anarchisten dem neuen Präsidenten der Republik Casimir Perier die Ermordung androhen. Ein anderer Maueranschlag enthielt in fetter Schrift die Worte: „Am 25. Juli wird Frankreich abermals trauern!“ Die Polizei entfernte sofort die Plakate.

Petersburg, 2. Juli. An der Cholera erkrankten bezw. starben vom 10. bis 23. Juni a. St. in Warschau 25 bezw. 8 Personen, im Gouvernement Kowno 19 bezw. 10. Vom 16. bis 23. Juni erkrankten in Warschau 39, es starben 20; in Kiev erkrankten bezw. starben 53 bezw. 25, in Kurland 4 bezw. 1, in Radom 14 bezw. 10 Personen. In Ploz erkrankten vom 10. bis 16. Juni 55 Personen und 24 starben. Die Zahl der Erkrankungen in Grodno betrug vom 8. bis 23. Juni 35, und 18 Todesfälle sind daselbst vorgekommen.

London, 2. Juli. Amtlich. Der ehemalige General-Staatsanwalt für England und Wales, Sir Charles Russell, nunmehr Lord Russell, ist zum Lord-Oberrichter von England ernannt worden.

Zanger, 2. Juli. Nach Meldungen aus Tez haben die verschiedenen Stämme dem Sultan bei dessen Durchreise ihre Unterwerfung erklärt mit Ausnahme der Kiffabulen, welche sich gegen die Spanier zu erheben beginnen. Man befürchtet ernste Kriegen in Mexiko.

